

# Neugier nutzen für Vielfalt

Wieso sollten Unterstrich, Binnen-I und Sternchen Geflüchtete überfordern?

Als (gewerkschaftspolitisch) engagierte Lehrerin ist es für mich selbstverständlich, in meinem mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch in Beruf und Alltag geschlechtersensibel zu sprechen und geschlechtersensible Anreden zu verwenden. Für mich ist dieser Sprachgebrauch weder holprig noch zeitfressend. Vielmehr empfinde ich unter anderem den Einsatz von beiden Nennungen – wie „Schülerinnen und Schüler“ – im mündlichen Sprachgebrauch als ein Moment des Innehaltens und der Besinnung auf die mir zuhörenden Personen.

In der aktuellen (gewerkschafts-)politischen Auseinandersetzung über die Beschulung und Integration geflüchteter Jugendlicher höre oder lese ich das Argument, die Anwendung geschlechtersensibler Sprache stelle für Geflüchtete, die Deutsch als Zweitsprache lernen, eine sprachliche Überforderung dar. Dies trifft meines Erachtens nicht zu. Aus meinen Unterrichtserfahrungen heraus kann ich anführen, dass die Jugendlichen meiner Lerngruppe, der Ausbildungsvorbereitung Dual für Migrant\_innen (AvM Dual), nach knapp einem Jahr (Sprach-)Unterricht in diesem Bildungsgang durchaus in der Lage sind, geschlechtersensible Formulierungen wie z.B. das Binnen-I, den Unterstrich oder den Gender-Star in schriftlichen Texten als Sprachform für beide Geschlechter zu erkennen.

Warum ist das so? Die geflüchteten Jugendlichen meiner

Klasse sind sehr engagiert, die deutsche Sprache als Zweitsprache gründlich und in all ihren formalen Facetten zu erlernen. Bei der Einführung personenbezogener Nomen fragen sie beispielsweise sofort: „Und wie lautet die weibliche Form, Frau Jacobs?“ Und so bieten sich mir als Lehrerin in einer Klasse der Vielfalt wunderbare Gelegenheiten, die zuvor beschriebenen

---

*Besser als der Verzicht darauf ist die Auseinandersetzung mit verschiedenen geschlechtersensiblen Formulierungen*

---

sprachlichen Formen, die Vielfalt abbilden, in Texten aufzugreifen und zu erläutern. Diese den Jugendlichen innewohnende Neugier und Motivation stellt meiner Meinung nach die große Chance dar, geschlechtersensible Sprachformen gleich mitzulernen und die sprachlichen Möglichkeiten dieser jungen Menschen zu erweitern. Wie bereichernd ist es doch, die Vielfalt in der Gesellschaft auch sprachlich sichtbar zu machen und machen zu können!

## Nicht ausblenden

Ich vertrete die Ansicht, dass ein Ausblenden dieser Sprachformen im Sprachförderungsprozess von geflüchteten Jugendlichen eine machtvolle und ungerechtfertigte Beschneidung

**Gewerkschaftstag/Bund 2013 – Beschluss 5.5  
Faire An-Sprache in der GEW  
– Geschlechterdemokratie in Wort und Bild**

Bei der Verfolgung ihrer satzungsgemäßen Ziele

- dem Ausbau der Geschlechterdemokratie (§ 3 d) sowie
- der Verhinderung und Beseitigung von Diskriminierung (§ 3 e)

sieht die GEW einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch und eine ausgewogene Repräsentanz in den bildlichen Darstellungen als einen entscheidenden Beitrag an. Der Gewerkschaftstag fordert die Gliederungen und Untergliederungen der GEW auf, in allen schriftlichen und mündlichen Äußerungen der GEW sowie bei bildlichen Darstellungen (z.B. Fotos, Karikaturen, Pressemitteilungen, Plakaten, Broschüren, Webseiten usw.) geschlechtergerecht zu formulieren und zu gestalten. Hierfür gibt es folgende Wege:

- Nennung der weiblichen und männlichen Form (z.B.: Lehrerinnen und Lehrer)
- Gebrauch geschlechterneutraler Begriffe (z.B.: Lehrkräfte)
- Gebrauch des großen Binnen-I (z.B.: LehrerInnen)
- Gebrauch des Unterstriches (z.B.: Lehrer\_innen) oder des Gender-Sternchens (z.B. Lehrer\*innen), der auch Menschen ansprechen soll, die sich nicht in binären Geschlechterkategorien wiederfinden
- Abbildungen jeder Art stets auf Rollenklischees bzw. eine ausgewogene Repräsentanz der dargestellten Gruppen zu prüfen.

Der HV setzt eine Arbeitsgruppe ein, die eine Handreichung zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch erstellt und setzt sich mit den verschiedenen Möglichkeiten von geschlechtergerechten Präsentationsformen in Wort und Bild auseinander.

ihrer Perspektive auf Integration, Beruf und Zukunft darstellt. Viel besser als der Verzicht auf die Anwendung geschlechtersensibler Sprache im Umgang mit geflüchteten Jugendlichen ist die wiederholende Auseinandersetzung mit den verschiedenen geschlechtersensiblen Formulierungen in Text und Mündlichkeit. Und damit meine ich nicht, eigenständige Unterrichtseinheiten zum Thema „geschlechtersensibler Sprachgebrauch“ durchzuführen. Viel zielführender ist es aus meinen Erfahrungen, nebenbei im Unterricht auf geschlechtersensible Sprachformen hinzuweisen, soweit sie im Unterrichtsmaterial auftauchen, und diese zu erläutern.

Auch ein Blick in ratgebende Materialien zum Thema „Leichte Sprache“ lohnt sich in diesem Zusammenhang. Dort finden sich erkenntnisreiche Hinwei-



se, nicht etwa, auf die Anwendung weiblicher und männlicher Sprachformen in Anreden zu verzichten. Nein, es wird ausschließlich darauf hingewiesen, beim Gebrauch der weiblichen und männlichen Form in schriftlichen Texten zuerst immer die männliche Form und dann erst die weibliche zu verwenden, weil das das Lesen erleichtert

– zum Beispiel für Menschen, die Deutsch als Zweitsprache erwerben.<sup>1</sup> Das dürfte für uns als Bildungsarbeiter\_innen doch möglich sein!

SUSANNE JACOBS (G1)  
Ausschuss für Gleichstellungs- und  
Genderpolitik (AfGG)

<sup>1</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Leichte Sprache – Ein Ratgeber, S. 48.

# Geschlechter – Vielfalt – Gleichstellung!

Der Ausschuss für Gleichstellungs- und Genderpolitik – AfGG - informiert über seine Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte 2015/16

Innerhalb der GEW setzen wir uns ein für mehr Geschlechtergerechtigkeit und –vielfalt. Aktuell beschäftigen wir uns mit den Themen „Ämterhäufung“, „Konzepte für Kinderbetreuung (kosten) und deren Übernahme im Rahmen der ehrenamtlichen Mitarbeit und Teilnahme an GEW-Veranstaltungen“, „Kopftuch, Islam und mehr“ und – aus immer wieder gegebenen Anlässen – mit „Gendersensible(m) Sprachgebrauch“. Innerhalb des Landesverbandes sind wir mit anderen Arbeits- und Fachgruppen vernetzt und entsenden Delegierte in den Landesvorstand. Auf Bundesebene sind wir im Bundesfrauenausschuss und in der AG LSBTI vertreten. Wir bereiten Anträge vor und beteiligen uns aktiv an der Gestaltung der Hamburger Gewerkschaftstage der GEW.

Darüber hinaus beobachten wir die Hamburger Politik insbesondere im Hinblick auf „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an Schulen“, „Gleichstellung im Bildungs- und Erziehungs-

bereich“ und „Umgang mit Geflüchteten“. Beim letztgenannten Thema geht es uns insbesondere um Frauen und (unbegleitete) Mädchen. Wir mischen uns ein und fragen nach, schreiben Leser\_innenbriefe und bringen regelmäßig Artikel in die hlz ein.

Bei Anlass und Bedarf suchen wir den Austausch und das Gespräch mit Fachreferent\_innen innerhalb und außerhalb der GEW und kooperieren mit anderen Verbänden und Frauenbündnissen, z.B. im Rahmen der 8.-März-Woche.

Neue Mitstreiter\_innen sind herzlich willkommen, Termine und weitere Informationen sind unter <https://www.gew-hamburg.de/mitmachen/arbeitsgruppen/afgg-ausschuss-fuer-gleichstellungs-und-genderpolitik> zu finden.

Ansprechpartnerinnen sind SUSANNE JACOBS  
([susanne-jacobs@web.de](mailto:susanne-jacobs@web.de)) und  
BARBARA SCHOLAND ([bascho@gmx.net](mailto:bascho@gmx.net)).